

wird, entleert. Über die chemische Konstitution des Sekretes ist ebensowenig bekannt wie über seine Funktion. Weder Schutz- noch Sexualfunktion konnte eindeutig nachgewiesen werden.

Abschließend seien noch einige Worte über die *Hemerobida* gesagt, die in Mitteleuropa die artenreichste Neuropteren-Familie darstellen. Die Imagines sind zumeist klein, etwa von der Größe der Tephroclystien oder kleiner Larentien. Ihre Färbung ist in der Regel recht einförmig und dunkel. Habituell sind Hemerobiiden leicht durch die charakteristische Ruhestellung (die breiten Flügel werden steil dachförmig über dem Abdomen aneinander gelegt) und das besonders breite, von zahlreichen gegabelten Queradern durchzogene Costalfeld zu erkennen. Die Hemerobiiden finden sich vom Tal bis in Höhen von über 2500 m; einige Arten sind boreoalpin verbreitet.

Mit Ausnahme der Ascalaphidae, die - was die heimischen Arten betrifft - ausgesprochen heliophil sind, gehen alle Neuropteren gerne nachts ans Licht; sie sind also stets zahlreich an der Leinwand zu finden. Daß sie dennoch von vielen Lepidopterologen nicht beachtet werden, beruht auf ihrer Kleinheit und Unscheinbarkeit, abgesehen davon, daß der Lepidopterologe zumeist mit seiner Gruppe vollauf beschäftigt ist und schwerlich Zeit findet, nebenbei Beobachtungen an anderen Insektengruppen durchzuführen. Gelegentlich mitgenommene Neuropteren bringen jedoch zumeist überraschende Ergebnisse mit sich, wie sich im vergangenen Jahre gezeigt hat.

Tagsüber sind die Netzflügler in der Vegetation verborgen, können leicht aufgescheucht werden und finden sich bei Abstreifen des Pflanzenwuchses regelmäßig im Kätischer.

Angesichts der starken geologischen und klimatischen Gliederung Österreichs sind gerade in unserem Lande hinsichtlich Neuropteren interessante zoogeographische Gegebenheiten zu erwarten. Eine Reihe von Arten dürfte mit größter Wahrscheinlichkeit ihre nördliche, westliche oder östliche Verbreitungsgrenze in Österreich erreichen.

Alle diese Einzelfragen neben der Gesamt-Erforschung der Neuropteren-Fauna Österreichs zu klären, wird eine lohnende Aufgabe sein.

Horst Aspöck

Bitte um Mitarbeit.

Herr cand. phil. Horst ASPÖCK, der Verfasser des vorstehenden Aufsatzes, bittet unsere Mitglieder, alle Neuropteren (Netzflügler), die beim Sammeln von Schmetterlingen und anderen Insekten nebenbei anfallen, mitzunehmen und ihm für seine Untersuchungen zur Verfügung zu stellen. Die Neuropteren erfordern keine besondere Behandlung; es genügt, sie zu nadeln oder einzutüten, wie es bei

Schmetterlingen üblich ist. Herr Aspöck bietet im Tausch dafür Insekten verschiedener Ordnungen, insbesondere Lepidopteren aus Mittel- und Südeuropa. - Seine Adresse lautet: Linz a.d. Donau, Weißenwolffstraße 6, Oberösterreich.

Vortragsbericht

Vor einem Jahr, am 7. Jänner 1961, hatte Herr Direktor Otto STERZL im Vereinsheim einen Vortrag über seine lepidopterologischen Ergebnisse im Wallis gehalten und weitere Untersuchungen in jener Gegend angekündigt. Nun, am 26. Jänner 1962, berichtete er über die Ergebnisse, die er im Sommer 1961 im Mittelwallis erhalten hatte, unter dem Vortragstitel "Lepidopterologische und kulturhistorische Studien im Mittelwallis". Er hatte den vergangenen Sommer in Außerberg an der Lötschbergbahn, in Gabi an der Simplonstrasse und im benachbarten Gondo sowie wiederum in Zeneggen verbracht und überall Tag- und Nachtfang von Lepidopteren betrieben. Mehrere kleine, weniger erfolgreiche Tagesexkursionen führten ihn nach Grengiols und in den Pfywald. Herr Dir. Sterzl zeigte von all diesen Orten, die er besucht hatte, schöne Farbfotos biologischen und kulturhistorischen Inhalts. Er berichtete über den Aufstieg und Niedergang der Familie Stockalper, die in vergangenen Jahrhunderten eine dominierende Stellung im Wallis innegehabt hatte. Kaspar Jodok Stockalper, der das Privileg des Warentransportes über den Simplonpaß, das Salzmonopol und Bergwerke besaß, den Seidenhandel beherrschte und dem von Kaiser Ferdinand II die Würde eines Ritters des Römischen Reiches verliehen wurde, ließ den noch heute vorzüglich erhaltenen Stockalperpalast mit den drei charakteristischen Türmen (den Hl. drei Königen geweiht) in Brig, das größte Privatgebäude der Schweiz, erbauen. Auch seine Nachkommen wußten ihre Interessen wohl zu wahren, und erst im vorigen Jahrhundert nahm die Macht der Familie ein Ende. Mehrere vorgezeigte Ansichten und Detailfotos aus dem Palast machten den Reichtum und auch das Kunstverständnis der Stockalper augenfällig.

Ein Abstecher in das berühmte Laquintal, an dem auch der bekannte Zürcher Entomologe Paul WEBER teilnahm, erbrachte leider nicht die begehrte *Erebia christi*, für deren Fang die Jahreszeit ungünstig gewesen sein dürfte. Auch die dem Vortragenden mehr erwünschte *Ocnogyna parasita* konnte nicht gefunden werden. Hingegen gestaltete sich der Lichtfang an einer Lampe der öffentlichen Beleuchtung in Gondo zu einem überraschenden Erfolg: zahlreiche *Plusia v argenteum*, *P. deaurata* und andere begehrte Tiere fanden sich dort.

Andere Touren führten ins Saastal und ins Lötschental, die für Tagfalterfang wie für Fotoausbeute gleichermaßen befriedigend

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Nachrichtenblatt](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [9_5_1962](#)

Autor(en)/Author(s): Aspöck Horst

Artikel/Article: [Bitte um Mitarbeit. 6-7](#)